

Kinderkrippe im DRK-Familienzentrum Nürtingen

- Unser pädagogisches Konzept -

Die pädagogische Arbeit in unserer Kinderkrippe beruht auf folgenden Grundlagen:

- Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes
- Konzept nach Emmi Pikler
- Eingewöhnungskonzept in Anlehnung an das Berliner Modell
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg
- Situationsansatz
- Offene Arbeit

Die Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes - So setzen wir sie um

Menschlichkeit

Menschlichkeit steht bei unserer pädagogischen Arbeit an erster Stelle. Wir respektieren und achten die Kinder als eigenständige Persönlichkeit und legen großen Wert auf eine vertrauensvolle, achtsame Umgebung.

Unparteilichkeit

Jedes Kind ist individuell. Der wertschätzende Umgang mit einer Vielfalt von Sprachen, Wertvorstellungen und Kulturen bereichert die interkulturellen Erfahrungen und damit die gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung.

Neutralität

Wir schaffen Vertrauen und begleiten vermittelnd die Kinder bei Konfliktlösungen. Wir erkennen die Meinungen und Ansichten der Kinder an und achten auf ihre Rechte und Würde.

Unabhängigkeit

In unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit handeln wir eigenständig und unabhängig. Wir ermöglichen den Kindern durch eine vorbereitete Umgebung und einen strukturierten, ritualisierten Tagesablauf eine größtmögliche Selbstständigkeit.

Freiwilligkeit

Wir berücksichtigen die Bedürfnisse der Kinder. Wir bestärken sie, sich aus freiem Willen für andere einzusetzen.

Einheit

Die gemeinsame Idee der Menschlichkeit verbindet uns im täglichen Umgang mit den Kindern.

Universalität

Wir verstehen uns als Teil einer weltweiten und multikulturellen Gemeinschaft. Wir sehen unsere nach außen offene Ausrichtung als Bereicherung für die Lebenswelt der Kinder.

Konzept nach Emmi Pikler

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Erzieherin und Kind ist das Fundament für dessen gesunde und freie Entwicklung.

Das Konzept nach Emmi Pikler prägt einen achtsamen, sensiblen und vertrauensvollen Umgang mit dem Kind. Dabei wird besonderer Wert auf eine größtmögliche Selbstständigkeit des Kindes - angepasst an seinen Entwicklungsstand - gelegt. Das Kind erhält hierfür einen verlässlichen Rahmen, eine vorbereitete Umgebung, eine stabile Beziehung zur Bezugserzieherin und die Zeit, die es benötigt.

Spielend lernen – Freispielzeit im Fokus

Alles was wir wahrnehmen, was wir tun oder wie wir uns verhalten, hinterlässt Spuren im Gehirn und schafft Strukturen. Neues wird an bereits vorhandene Strukturen geknüpft; so erweitert sich unser Wissen und Können stetig.

Informationen, die über verschiedene Sinneseindrücke unser Gehirn erreichen, werden bevorzugt wahrgenommen, gelernt und abgespeichert.

Kinder wollen selbst tätig sein und signalisieren dabei ihre Lust am Lernen neuer Fertigkeiten und Kompetenzen. Eigenes Handeln, Vorbilder und das gemeinsame Handeln mit anderen Kindern sind entscheidend für die Wissensaneignung.

Den überwiegenden Teil dessen, was wir wissen und können, haben wir gelernt, ohne dass wir uns des Lernens bewusst waren. Das Spielen der Kinder bzw. die Freispielzeit ist daher für uns eine Schatztruhe und die wichtigste und intensivste Spiel- bzw. Lernzeit. Wir pädagogischen Mitarbeiterinnen sehen uns nicht als Macher, sondern als Möglichmacher, Wegbegleiter und Vorbild. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Kinder in dieser Entwicklungsphase intensiv, achtsam und aufmerksam zu begleiten.

Kinder; die selbst ihre Aktivitäten bestimmen, erreichen in ihrer gesamten Entwicklung eine höhere Kompetenz. Denn: Selbstbestimmung erhöht die eigene Motivation und somit die Lernerfolge.

Für die Kinder bedeutet das: sie erleben

- Autonomie: „Ich darf es selbst tun“
- Kompetenz: „Ich kann etwas“
- Zugehörigkeit: „Ich werde wahrgenommen - ich gehöre dazu“.

Dabei ist uns in der Freispielzeit besonders wichtig,

- ✓ eine vorbereitete anregungsreiche Lernumgebung zu schaffen, die sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientiert. Vielfältige Spielmaterialien wecken die Spiel- und Entdeckerfreude der Kinder.
- ✓ eine wertschätzende, vertrauensvolle und achtsame Atmosphäre zu schaffen, indem nachhaltiges Lernen auf Basis einer stabilen Beziehung geschieht.

Eingewöhnung - Von der Familie in die Kinderkrippe

Für die meisten Kinder bedeutet der Übergang zur Kinderkrippe, zum ersten Mal ohne die vertrauten familiären Bezugspersonen auszukommen.

Damit der Anfang gelingt und die Kinderkrippe ein erweiterter Lebensbereich wird, in dem sich Ihr Kind wohlfühlt und von dessen Bildungsangeboten profitieren kann, ist es auf eine einfühlsame Begleitung durch die Eltern und pädagogischen Mitarbeiterinnen angewiesen.

Die gestaltete Eingewöhnungsphase (in Anlehnung an das Berliner Modell) von ca. 4 Wochen gibt Ihrem Kind und Ihnen die Zeit, um behutsam und vertrauensvoll die Erzieherinnen und Kinder, die neuen Räumlichkeiten und Abläufe kennen zu lernen.

Erst wenn Ihr Kind Vertrauen zu den Bezugserzieherinnen gewinnt, kann es sich aufmachen und die neue Welt erobern!

Denn ohne Bindung ist keine Bildung möglich.

Das Wichtigste ist dabei der Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Bezugserzieherin. Diese neu aufgebaute Bindungsbeziehung gibt Ihrem Kind die Sicherheit, für einige Stunden am Tag auf die Anwesenheit der Eltern verzichten zu können. Sie bleiben aber die wichtigsten Bindungspersonen für Ihr Kind!

Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf neue Situationen und benötigt eine kürzere oder längere Zeit, Vertrauen in die Bezugserzieherin aufzubauen, die neuen Räumlichkeiten, Abläufe und Kinder kennenzulernen. Im Folgenden möchten wir Ihnen den Ablauf der Eingewöhnung näher schildern.

So gelingt der Start in die Kinderkrippe - Der Ablauf der Eingewöhnung

Die erste Woche – Ankommen und Vertrauen schöpfen

Wir heißen Sie herzlich bei uns im Haus willkommen. Sie sind mit Ihrem Kind für 1 – 1,5 Stunden zusammen mit der Bezugserzieherin in der Gruppe und erleben und begleiten den Tagesablauf mit. Sie sind die „vertraute und sichere Basis“ für Ihr Kind, von der aus es eine neue Bindung aufbauen und die neue Umgebung erkunden kann.

Die Bezugserzieherin ist für Ihr Kind da, vielleicht sind schon erste Kontakte (Blicke, Lächeln oder gar ein kleines Spiel zu dritt) möglich.

Bei der pflegerischen Versorgung (Wickeln, Toilette gehen, Unterstützung beim Essen) wird die Erzieherin mit Ihnen zusammen das Kind begleiten. Die Bezugserzieherin erlebt dabei, welche Gewohnheiten und Abläufe dem Kind vertraut sind.

Nach den ersten Tagen kennt Ihr Kind vielleicht schon den Tagesablauf - Jeden Tag die gleiche herzliche Begrüßung und Ihr Kind kann neugierig seine neue Welt entdecken.

Die Bezugserzieherin baut den Kontakt zu Ihrem Kind deutlicher und weiter auf.

Ende erste / Anfang zweite Woche - Die Trennungsphase:

Nach der herzlichen Begrüßung und dem ruhigen Ankommen im Gruppenraum versuchen wir es das erste Mal mit einer behutsamen, kurzen Trennung von ca. 10-30 Minuten. Sie verabschieden sich deutlich und bewusst von Ihrem Kind und verlassen den Gruppenraum (auch wenn Ihr Kind protestiert), aber nicht die Einrichtung.

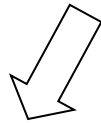
Sie können gerne einen Gegenstand von sich (Schal, Schlüsselbund, Jacke, o. ä.) oder ein

Kuscheltier, Schnuller, etc. im Gruppenraum als Unterstützung und Beruhigung platzieren. Im Elternzimmer können Sie es sich gemütlich machen, sich stärken, etwas lesen, etc.

Lässt sich Ihr Kind in kurzer Zeit von der Bezugserzieherin beruhigen, kommen Sie nach der vereinbarten Zeit von ca. 10-15 Minuten wieder zurück in den Gruppenraum und begrüßen Ihr Kind. Wenn nicht, wird der erste Trennungsversuch abgebrochen und Sie werden früher in den Gruppenraum geholt.

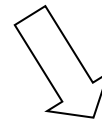
Nach dieser Trennungsphase ist der Kinderkrippentag für Ihr Kind dann zu Ende.

Nach dieser ersten Trennungssituation werden wir gemeinsam mit Ihnen entscheiden, ob Ihr Kind eine kürzere oder eine längere Eingewöhnungszeit benötigt.



Kürzere Eingewöhnungszeit (4 Wochen)

Ihr Kind hat Vertrauen und Sicherheit zur Bezugserzieherin aufgebaut und lässt sich von ihr beruhigen. Die Trennungsphase wird nun stückweise verlängert, bis Ihr Kind die gesamten Abläufe kennengelernt hat. In dieser Phase sind Sie nur noch teilweise in der Gruppe anwesend, können die Einrichtung zeitweise verlassen – Sie sind aber dennoch jederzeit telefonisch, etc. erreichbar.



Längere Eingewöhnungszeit (6 Wochen)

Ihr Kind benötigt noch etwas mehr Zeit, Vertrauen und Sicherheit zur Bezugserzieherin zu schöpfen. Die Bezugserzieherin baut weiter Kontakt zu Ihrem Kind auf. Es finden mehrere Tage keine weiteren Trennungen statt - bis Ihr Kind mehr Vertrauen und Sicherheit zur Bezugserzieherin gewonnen hat. Anschließend findet wieder eine kurze Trennungsphase statt, die dann ggf. stückweise verlängert wird, bis Ihr Kind die gesamten Abläufe kennengelernt hat. In dieser Phase sind Sie nur noch teilweise in der Gruppe anwesend, können die Einrichtung ggf. zeitweise verlassen – Sie sind aber dennoch jederzeit telefonisch, etc. erreichbar.

Ende der Eingewöhnungszeit:

Ihrem Kind sind alle Abläufe vertraut und es hat eine stabile Beziehung zur Bezugserzieherin aufgebaut. Trennungsprotest ist immer noch normal – das Kind lässt sich aber von der Bezugserzieherin trösten und findet dann gut in den Alltag und das Spielen hinein. Es bleibt allein über die benötigte Betreuungszeit in der Einrichtung und verbringt eine lernintensive und spannende Zeit.

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden Württemberg wurde 2009 zur Qualitätssicherung für alle Kindertageseinrichtungen mit Kindern ab 3 Jahren erarbeitet.

Da uns ein hoher Qualitätsstandard wichtig ist, wenden wir ihn in unserer Einrichtung bereits für die Kinder im Alter von 1-3 Jahren an.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung setzt Ziele für folgende Bildungsbereiche:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte, Religion

Autonomie, Solidarität, Kompetenz: Der Situationsansatz

Dieser Ansatz begründet sich aus der Bildungsreform der 1970er Jahre, mit dem Ziel, eine eigene Pädagogik in Abgrenzung zu einer verschulten Vorschulpädagogik in der Kita anzuwenden. Das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten soll gestärkt und vertieft werden. Sie werden dabei unterstützt, sich als Teil einer mit zu gestaltenden gemeinschaftlichen Lebenswelt verstehen zu lernen.

Merkmale dieses Ansatzes sind:

- Lernen in Sinnzusammenhängen
- Kinder sollen gefordert, aber nicht überfordert werden
- Norme und Werte werden immer auf die Situation bezogen
- Enge Verbindung zwischen Gemeinwesen und Kita
- Lernen in lebensnahen Themen der Kinder und ihrer Familien
- Im Dialog mit dem Kind und durch Beobachtungen werden Schlüsselsituationen herausgefunden.

Offene Arbeit

Die vielerorts üblichen sogenannten „*Stammgruppen*“ werden aufgelöst. Damit wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, in altersgemischten oder altershomogenen Gruppen, auch gruppenübergreifend, zu agieren.

Offen sein bedeutet für uns:

- ✓ Den Kindern vorbereitete Bewegungs- und Entdeckerräume zur Verfügung zu stellen.
- ✓ Räume so zu gestalten, dass sie „durchschaubar“ sind und den Kindern die nötige Orientierung zu bieten.
- ✓ Den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich in altersgemischten und altershomogenen Spielgemeinschaften nach den eigenen Bedürfnissen und Entwicklungsstufen zusammenzufinden.
- ✓ Dass jedes Kind seine Bezugserzieherin hat, die eine verlässliche, vertrauensvolle und achtsame Wegbegleiterin ist.

Grundvoraussetzung für gelingendes Lernen im offenen Kleinkindbereich ist eine gute Eingewöhnung der Kinder und ein stabiler Bindungsaufbau zur Bezugserzieherin.